

Ackerbau - AIR

Witterungs- und Ackerbauhinweise

Mit weniger als 60 % des vieljährigen Niederschlagsmittels haben die Böden wiederum einen bedrohlichen Austrocknungsgrad von vielerorts weniger als 30 % der nutzbaren Feldkapazität erreicht. Gerade aber jetzt ist es notwendig, die Funktionsfähigkeit von Dränagen – z. B. nach der Getreideernte – sicherzustellen, um im nächsten Winter überschüssiges Grund- und Oberflächenwasser abzuführen. Ihre Ansprechpartner an den Bezirksstellen für Agrarstruktur sind juergen.hesse@lwk.nrw.de, Tel.: 0 24 21 / 59 23 79, Sachgebiet: Ressourcenschutz Wasser und Boden für den Regierungsbezirk Köln und paul.schumacher@lwk.nrw.de, Tel.: 0 21 62 / 37 06 82, Bezirksstelle für Agrarstruktur Düsseldorf. Dort erfahren Sie auch die Adressen von Unternehmen, die Be- und Entwässerungsmaßnahmen durchführen.

Sofern im kommenden Winter stauende Nässe die Entwicklung von Getreidewurzeln unterbindet, können diese nicht in Trockenzeiten des kommenden Frühjahrs und Sommers zur Wasserversorgung der Pflanze beitragen.

Prof. Dr. Buchner, Ref. Landbau

Aktuelles vom Pflanzenschutzdienst

● Mais – Wachstumsprobleme (Pflanzenschutzdienst)

Auf vielen Schlägen treten im Mais zunehmende Wachstumsprobleme auf. Hierfür verantwortlich ist grundsätzlich die schlechte Wasserversorgung, besonders im Münsterland und auf den Niederterrassen. Darüber hinaus sind aber erhebliche Sortenunterschiede festzustellen. Wenn dann noch pflanzenbauliche Probleme dazukommen, wie z.B. zu niedriger pH-Wert, schlechte Bodenstruktur oder bei starker Verunkrautung zu späte Herbizidbehandlung, sind oft extreme Wuchsdepressionen mit nachhaltiger Schädigung zu beobachten. Die Situation wird sich erst nach Niederschlägen entspannen.

● Mais – der Maiszünsler beginnt mit der Eiablage (Pflanzenschutzdienst)

Die Larven des Maiszünslers sind in intakten Maisstoppeln recht gut über den Winter gekommen. Auf einer Starkbefallsfläche in der Voreifel ist jeden zweiten Stoppel eine Larve zu finden. Auf Befallsflächen im Raum Ahlen ist immerhin jede 10. Stoppel bewohnt. Erste Falter des Maiszünslers sind in der letzten Woche in Lichtfallen sowohl im Rheinland als auch in Westfalen gefunden worden. Die Falter fliegen den diesjährigen Mais zur Eiablage an.



Frisches Eigelege des Maiszünslers (Foto C. Bischur)

In unseren Überwachungskäfigen sind auch schon **erste Eigelege** zu finden. In den Befallsgebieten macht es Sinn die Pflanzen in den nächsten Tagen auf Eigelege zu kontrollieren. Allerdings sind diese sehr unscheinbar und in der Regel an der Unterseite der Blätter angebracht. Man braucht etwas Zeit und Ruhe dafür. Der Bekämpfungsrichtwert liegt bei einem Eigelege auf 10 Pflanzen.

Eine gewisse Befallseinschätzung kann auch über verbliebene Stoppeln erfolgen. Ein- und Ausbohrlöcher sowie vorhandenen Larven oder Puppen sind die relevanten Anhaltspunkte.



Altes Eigelege des Maiszünslers (Foto A. Dissemond)

Dies soll **kein allgemeiner Aufruf** für eine Behandlung sein, aber auf Maisflächen in Befallsregionen wie der Voreifel, sowie im Raum Ahlen und Warburg macht es Sinn, über eine Bekämpfung nachzudenken. Gefährdet sind Flächen, in deren Umfeld intakte befallene Maistoppeln auf der Oberfläche liegen. Dabei reicht den Larven der unterste Stängelabschnitt (5 cm oberhalb der Wurzel) zur Überwinterung.

Aufgrund von Wachstumsrückstand und Trockenheit ist speziell in diesem Jahr eine stärkere Schädigung des Maises zu befürchten. Behandlungen sind optimaler Weise zum Hauptlarvenschlupf durchzuführen. Dieser ist ab nächste Woche zu erwarten, kann sich aber wie im letzten Jahr bis Mitte Juli hinziehen. Für die Bekämpfung der jungen Larven steht das Präparat Steward mit 125 g/ha zur Verfügung. Das Mittel sollte in 200 - 400 l/ha Wasser ausgebracht werden.

● Getreide – Blattläuse kontrollieren (Pflanzenschutzdienst)

Allgemein ist der Läusebesatz gering und nicht bekämpfungswürdig. Nur dort, wo sich in späteren Lagen ohne längeres Suchen zahlreiche Kolonien auf unter den Blättern bzw. in den Ähren finden, empfiehlt sich eine Behandlung. Als Bekämpfungsrichtwert kann ein durchschnittlicher Befall von 10 Läusen je Getreidehalm angenommen werden. Geht es vornehmlich um die Bekämpfung der unten sitzenden Bleichen Getreideblattläuse, sind die besten Ergebnisse mit 200 g/ha Pirimor zu erreichen. Bei gleichzeitig starkem Ährenbefall sind Kombinationen aus 150 g/ha Pirimor + z.B. 50 ml/ha Karate Zeon zu bevorzugen. Bei Ährenbefall kommt es auf eine gute Benetzung der Ähren an. Während mit Primor über eine Gasphase die unten im Bestand sitzenden Läuse erfasst werden, muss Karate auf bzw. in die direkte Nähe der Läuse appliziert werden.

Pirimor und Karate Zeon sind B4 Produkte (nicht bienengefährlich) mit einer Wartezeit von 35 Tagen. Behandlungen nach Möglichkeit in den frühen Morgenstunden durchführen.

● Kartoffeln – Erwinia-Schwarzbeinigkeit (Pflanzenschutzdienst)

Mit steigenden Temperaturen und zunehmender Trockenheit zeigen sich welkende Stauden, bzw. einzelne welkende Stängel. Die Welkesymptome sind vor allem bei Hitze auffällig. Ursache hierfür sind Erwinia-Infektionen. Bei genauer Betrachtung findet man an den Stängeln oberirdisch oder unterirdisch Symptome der Schwarzbeinigkeit und z. T. weisen die Mutterknollen schon Nassfäulesymptome auf. Als erste Maßnahmen zur Kontrolle sollten schwarzbeinige Stauden aus dem Bestand getragen werden. Weitere effektive, direkte Bekämpfungsmaßnahmen gibt es zurzeit nicht.

Die Landwirtschaftskammer NRW empfiehlt nicht die betroffenen Kartoffelbestände mit kupferhaltigen Düngern oder kupferhaltigen Krautfäulemitteln gegen Erwinia zu behandeln, da hierdurch vorhandene Erwinia-Infektionen nicht mehr gestoppt werden können.

Sobald Kupfer von der Pflanze aufgenommen wird, erfolgt eine sofortige Festlegung in der Pflanze. Kupfer kann also nicht systemisch in der Pflanze wirken, somit können die in der Pflanze, d.h. die im Stängel, in den Stolonen oder in den Knollen vorhandenen Bakterien nicht bekämpft werden.

Die Erwinia-Erreger überdauern in latent infizierten Pflanzknollen und werden mit dem Saftstrom in die jungen Triebe und über die Stolonen in die neu gebildete Tochterknollen transportiert. Erwinia-Erreger sind Tracheobakteriosen, d.h. sie wandern über die Gefäßbündel, verstopfen diese und behindern den Saftstrom, wodurch die Pflanze welkt. In der Pflanze/in den Knollen bilden sie zellwandauflösende Enzyme, wodurch die Zellstruktur zerstört wird und die Fäulnissymptome entstehen. Infektionen von Pflanze zu Pflanze erfolgen durch den Transport der Bakterien im Bodenwasser mit anschließendem Eindringen in die Knolle über Verletzungen, Wachstumsrisse am Stolonenende oder die bei hoher Bodenfeuchte weit geöffneten Lentizellen.

Ein gewisser Schutz der Pflanzknollen ist nur vorbeugend durch eine Beizung mit Kupfer möglich, wobei auch hier gilt, ist die Pflanzknolle schon infiziert, kann auch eine Kupferbeizung den Befall nicht mehr stoppen. Die Beizung bietet lediglich einen Schutz der gesunden Knollen gegenüber Schmierinfektionen oder der im Bodenwasser vorhandenen Bakterien.

Beim Erntegut kann Erwinia vorwiegend über Verletzungen die bei der Ernte, beim Transport oder der Aufbereitung entstehen, infizieren, deswegen sind vorbeugend folgende Maßnahmen sinnvoll:

- Rechtzeitige Krautabtötung, damit gleichmäßige Abreife
- Infizierte Knollen im Boden durchfaulen lassen – nicht zu frühzeitig roden
- Verringerung von Knollenbeschädigungen durch optimierte Rode- und Transporttechnik
- Rodung nicht unter 10 °C
- Selektion fauler Knollen schon beim Roden
- Keine Rodung bei Nässe
- Möglichst schnelle Abtrocknung der Knollenoberfläche
- optimale Wundheilperiode
- Geräte- und Lagerhygiene (Desinfektion mit Menno Florades!)

Fazit Erwinia: Für die in diesem Jahr betroffenen Pflanzgutpartien empfiehlt sich für das nächste Frühjahr eine Beizung mit Cuprozin flüssig oder Cuprozin WP!

● Kartoffeln – Alternaria-Spritzungen (Pflanzenschutzdienst)

In NRW werden seit einer Woche erste Alternaria-Blattflecken in anfälligen Sorten gefunden. In den Regionen, in denen Alternaria eine Rolle spielt und wenn bei der Krautfäulebekämpfung keine Mancozeb-/Manebhaltigen Mittel oder Tanos eingesetzt wurden, sollte ab sofort mit den Alternaria-Spezialfungiziden Ortiva (0,5 l/ha) oder Signum (0,25 l/ha) behandelt werden. Eine weitere Applikation muss dann mit einem Abstand von 10 bis 14 Tagen erfolgen. In späten Sorten ist u. U. eine dritte Behandlung notwendig.

Ortiva verfügt über eine Nebenwirkung gegen Phytophthora, so dass unter kritischen Bedingungen, d.h. Krautfäuleinfektionen und ungünstige Witterung, bevorzugt Ortiva eingesetzt werden sollte. Bei den zurzeit heißen und trockenen Bedingungen kann auf das kostengünstigere Signum zurück gegriffen werden.

● Zuckerrüben – weiterhin kein Befall durch Blattkrankheiten (Pflanzenschutzdienst)

Bei den wöchentlichen Bonituren wurden bisher keine pilzlichen Blattflecken gefunden. Die trockene und heiße Witterung bietet auch weiterhin keine guten Infektionsbedingungen für die Blattkrankheiten. Die Einzelergebnisse können bei der Landwirtschaftskammer über www.isip.de sowie auf den Internetseiten der Anbauverbände und Zuckerindustrie abgerufen werden.

Werden in diesem Jahr jedoch wegen der Trockenheit Zuckerrüben **beregnet**, müssen Standorte besonders kontrolliert werden. Hier hat, in Verbindung mit Wasser und Wärme, vor allem Cercospora optimale Infektions- und Entwicklungsbedingungen und kann dadurch in kürzester Zeit einen Bestand durchseuchen.

● Zuckerrüben - Eulenraupen im Bestand (Pflanzenschutzdienst)

Nach der momentan noch anhaltenden Eiablage treten nun in einigen Beständen Raupen der Gammaeule und der Gemüseeule auf. Die Flächen sollten auf Fraßsymptome bzw. Raupen und Kotkrümel kontrolliert werden. Die Befallsmeldungen konzentrieren sich momentan vor allen auf den Einzugsbereich der Zuckerrübenfabrik Appeldorn. Auf drei Kontrollschlägen war bereits die Behandlungsschwelle (eine Raupe / Rübenpflanze) erreicht. Zur Bekämpfung bietet sich z. B. Karate Zeon (75 ml/ha) an. **Wichtig:** Nur bei den frühen Raupenstadien (Raupe kleiner als 1,5 cm) ist der Bekämpfungserfolg gut. Auf Grund des hohen Dampfdrucks, den alle zugelassenen Mittel haben, muss bei der momentanen Hitze die Behandlung in den späten Abendstunden erfolgen, wenn die Temperaturen fallen (gegebenenfalls auch ganz früh morgens). Auch mit der Wassermenge sollte nicht gespart werden. 300 l/ha Wasser müssen als untere Grenze gesehen werden.

Liegt ein behandlungswürdiger Befall vor, könnte auf Standorten mit zu erwartendem Bormangel eine entsprechende Borgabe integriert werden.

● Zuckerrüben - Schosser/Wildrüben (Pflanzenschutzdienst)

Nochmals der Hinweis! Wie in jedem Jahr treten Schosserrüben (Wildrüben) vereinzelt auf. Damit sie nicht aussamen und in den Folgejahren zu noch größeren Problemen führen, müssen sie unbedingt beseitigt werden (auch wenn das momentan eine Knochenarbeit ist). Dabei muss sichergestellt werden, dass sie nach dem Ausziehen/Aushacken nicht wieder anwachsen und dadurch doch noch zur Samenreife kommen. Haben sich an den Schossern schon einzelne Samenknäuel gebildet, genügt es nicht mehr, sie nur auszuziehen, diese Pflanzen müssen aus dem Bestand getragen werden.

Pflanzenschutzdienst